

«Peacemaker»

Evaluation eines Gewaltpräventionsprogramms



Prof. Dr. Peter Neuschwander
Dozent
peter.neuschwander@bfh.ch



Katharina Haab Zehrè
Dozentin
katharina.haab@bfh.ch

Der Fachbereich Soziale Arbeit hat das schulische Gewaltpräventionsprogramm «Peacemaker» evaluiert. Die dabei erarbeiteten Erfolgsfaktoren dienen als Orientierungshilfe bei der Projekteinführung. Sie unterstützen die Reflexion der Schulhauskultur und Schulentwicklung. Schulleitende sowie Schulsozialarbeitende werden auf sensible Punkte, die besondere Aufmerksamkeit benötigen, hingewiesen.

«Peacemaker» hat zum Ziel, das Bewusstsein für die schulhauseigene Streitkultur und Gewaltdynamik zu fördern und Gewalt an Schulen abzubauen und ihr vorzubeugen. In diesem Zusammenhang eignen sich Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrpersonen Fertigkeiten der Konfliktlösung an. Pro Klasse werden zwei gewählte Schülerinnen und Schüler zu Friedensstiftern (sog. Peacemaker) ausgebildet. Diese greifen bei Streitigkeiten und Konflikten auf dem Pausenplatz, dem Schulweg oder in der Klasse schlichtend ein und versuchen, die Situation zu deeskalieren. Dabei werden die Peacemaker durch zwei Betreuungspersonen (Lehrkräfte und/oder Schulsozialarbeitende) unterstützt. Diese sind auch zuständig für die Organisation und Durchführung von regelmässig stattfindenden Treffen mit allen Friedensstiftern einer Schule.

Der Fachbereich Soziale Arbeit hat «Peacemaker» im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen evaluiert. Die Evaluation wurde in den fünf Gemeinden Alpnach (OW), Emmen (LU), Hombrechtikon (ZH), Reichenbach (BE) und Zürich (Schule Untermoos, Kreis 9) durchgeführt. Dabei wurden die Schulleitungen bzw. Projektverantwortlichen, die Betreuungspersonen, die Lehrkräfte, die Peacemaker, die Verantwortlichen des Programmanbieters und die schulexternen Fachstellen befragt. Als Befragungsmethoden wurden Einzel- und Gruppeninterviews, Gruppendiskussionen sowie eine breit angelegte Online-Befragung angewendet.

Ergebnisse grundsätzlich positiv

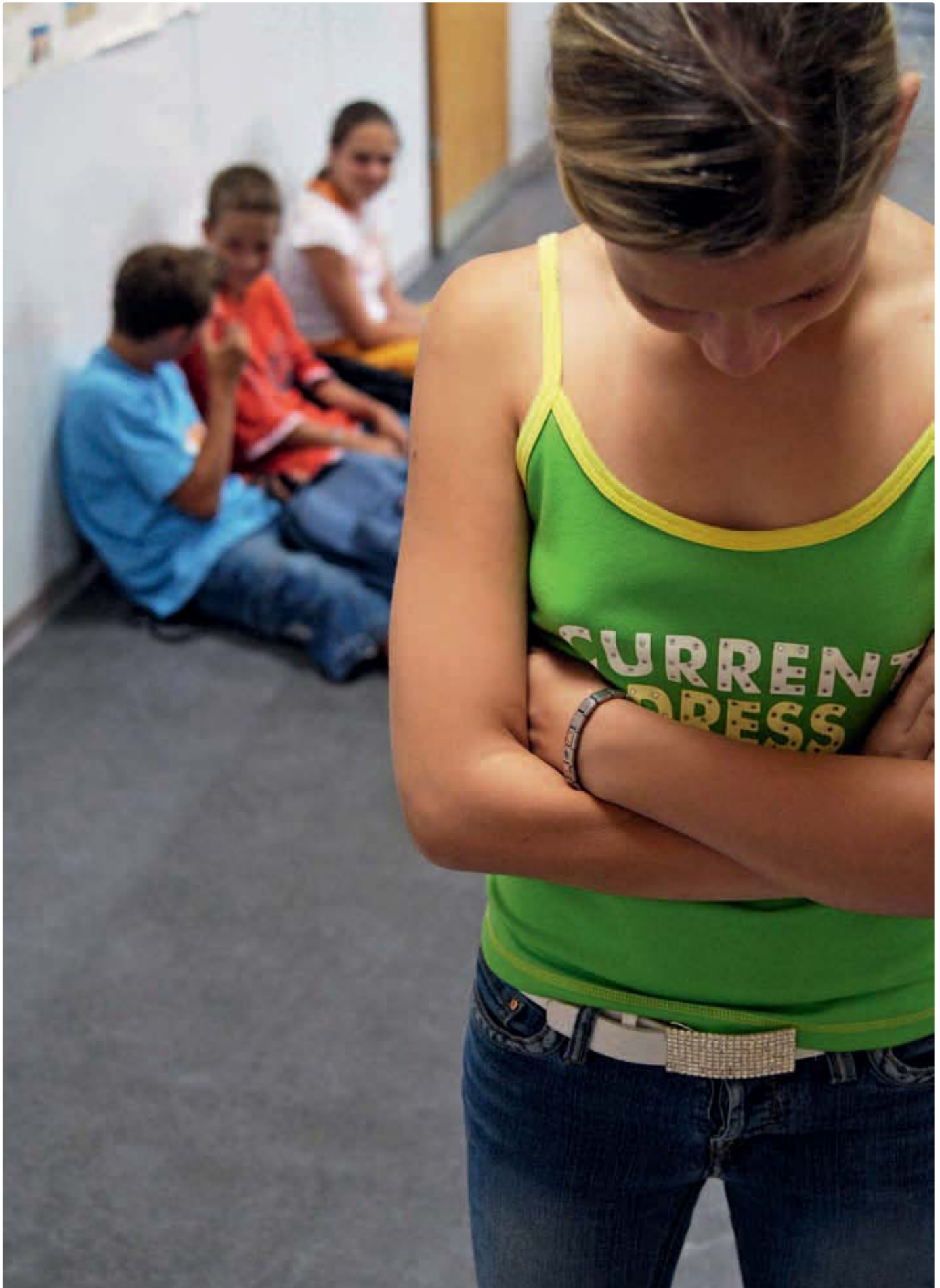
Die Evaluation zeigt, dass das Konzept von «Peacemaker» die in einer Literaturanalyse erarbeiteten Erfolgskriterien von Gewaltpräventions- bzw. Peer-Mediation-Programmen gut erfüllt. Eine erfolgreiche Umsetzung von «Peacemaker» hängt vom jeweiligen schulischen Kontext ab, der bei der Programmeinführung nur bedingt beeinflussbar ist. Die Wirksamkeit wird von den verschiedenen in der Evaluation befragten Personenkreisen grundsätzlich positiv beurteilt.

In diesem Beitrag wird dargestellt, welche Erfolgsfaktoren für eine wirkungsvolle Umsetzung von «Peacemaker» von zentraler Bedeutung sind.

Inhaltliche Erfolgsfaktoren

Ein Erfolgsfaktor besteht darin, die Ausbildungen und Nachtreffen der Peacemaker altersgerecht zu gestalten und deren Lebenswelt angemessen zu berücksichtigen. Dabei bewährt sich eine intensive Auseinandersetzung der Peacemaker mit dem Thema «Gewalt»: Die Selbstreflexion von Gewalterfahrungen in einer Täter-, Opfer- oder Beobachterrolle bildet den unerlässlichen Kern des Projekts. Bei der Auswahl der Peacemaker ist es wichtig, eine möglichst grosse Heterogenität und ein Geschlechtergleichgewicht anzustreben.

Das Programm funktioniert besonders dann gut, wenn die Peacemaker bei jüngeren Schülerinnen und Schülern Streit schlichten. Es ist ratsam, bei schwierigen Konfliktsituationen ältere Peacemaker oder erwachsene Bezugspersonen beizuziehen. Weiter kommt die Evaluation zum Schluss, dass Partizipation der Peacemaker und der gesamten Schülerschaft (durch entsprechende Schulentwicklung) ein wichtiges Programmelement darstellt.



Erfolgsfaktor Projektorganisation

Zentral ist auch eine professionelle Projektorganisation. Diese verlangt nach einem spezifischen Anforderungsprofil (Projektmanagementkenntnisse, grosses persönliches Engagement etc.). Ein grosser Vorteil ist dabei – falls vorhanden – der Einbezug der Schulsozialarbeit. Für eine erfolgreiche Projektumsetzung sind die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen einzuplanen und bereitzustellen. Die Rolle und Aufgaben der als Peacemaker amtierenden Schülerinnen und Schüler sollten laufend überprüft und falls nötig der aktuellen Situation angepasst werden. Peacemaker sollten angehalten werden, bei Mobbingfällen nicht selber einzuschreiten, sondern solche Fälle ihren Betreuungspersonen zu melden. Eine erfolgreiche Strategie besteht darin, Peacemaker für das Thema «Mobbing» zu sensibilisieren und sie als eine Art «Frühwarnsystem» einzusetzen.

Erfolgsfaktoren in Bezug auf die beteiligten Akteure

Unterstützung und Wertschätzung des Projekts durch möglichst alle Lehrpersonen sind einerseits eine Voraussetzung, dass das Projekt überhaupt eingeführt werden kann, andererseits aber auch wichtig für die kontinuierliche Weiterentwicklung und Verankerung von «Peacemaker» an der Schule. «Peacemaker» funktioniert nur dann, wenn es von allen Akteuren in der Schule mitgetragen und unterstützt wird. Eine engagierte und motivierende Schulleitung stellt dabei eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Projektverlauf dar. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die breite Akzeptanz der Betreuungspersonen unter den Lehrkräften und der Schülerschaft. Eine konstruktive Beziehung zwischen Betreuungspersonen und Peacemakern ist gekennzeichnet durch gegenseitigen Respekt, Vertrauen und Partizipation. Eine kontrollierende Haltung, die um jeden Preis Gewalt vermeiden will, behindert den Projektverlauf. Im Vordergrund sollte die Entwicklung der Selbst- und Sozialkompetenzen der Schüler- und Lehrerschaft stehen.

Erfolgsfaktoren zur Verankerung ...

Weil das Projekt mit externer Unterstützung an einer Schule eingeführt wird, muss es lokal verankert werden. Nur so können die Inhalte, Werte und Haltungen des Projekts nachhaltig (vor-)gelebt werden. Die interne Verankerung des Projekts an der Schule wird insbesondere durch eine kontinuierliche Information und den Einbezug des gesamten Schulteams und der Schülerinnen und Schüler in die Projektplanung und -umsetzung erreicht. Vorbildlich sind dabei das regelmässige Thematisieren im Rahmen von Vollversammlungen bzw. Lehrerkonferenzen, die Verknüpfung mit altersdurchmischten Projekten und Lernformen oder Klassenräte. Je nach Lehrplan besteht zudem die Möglichkeit, projektrelevante Themen in bestimmten Schulfächern zu behandeln. Hierbei sind die Kreativität und das Engagement der einzelnen Lehrpersonen gefragt. Neben der in-

ternen spielt auch die externe Verankerung eine wichtige Rolle: Die Sicherstellung der Finanzierung von «Peacemaker» wird durch eine gute Vernetzung, Stellung und Kooperation mit und innerhalb der Gemeinde erleichtert. Weiter tragen ein regelmässiger Austausch der Projektverantwortlichen und zum Teil auch der Peacemaker selber mit Jugendfachstellen, mit dem Elternrat und mit Sicherheitskräften zur Akzeptanz des Projekts bei. Ein Gewaltpräventionskonzept, das für die ganze Gemeinde gültig ist, stellt dabei ein grosser Vorteil dar.

... und zur Nachhaltigkeit

Damit «Peacemaker» an einer Schule langfristig und nachhaltig verankert werden kann, sollte eine auf zwei bis drei Jahre angelegte Etablierungsphase eingeplant werden. Einmal eingeführt, sind ein kontinuierliches «Dranbleiben» und anhaltende Motivationsarbeit seitens der Projektverantwortlichen von grosser Bedeutung. Eine Klärung der Ziele und Erwartungen durch alle Beteiligten sollte bereits vor der Projekteinführung erfolgen. Es braucht eine Passung der Projekteinhalte mit der Schulentwicklung. Während der Projektlaufzeit ist es wichtig, die gesetzten Ziele periodisch zu überprüfen und wenn nötig neuen Entwicklungen in der Schule anzupassen.

Fazit

Aufgrund der föderalistischen Strukturen des schweizerischen Schulsystems sind Anpassungen von «Peacemaker» an den lokalen Kontext der Schule und die jeweilige Schulhauskultur für eine erfolgreiche Umsetzung sehr wichtig. Der Spielraum, den die Schulen bei der Projektumsetzung haben, ist gross und sollte kreativ genutzt werden. Lokale Anpassungen dienen einer langfristigen Verankerung und fördern damit die «Ownership» des Projekts. Es gilt allerdings auch zwingende bzw. wesentliche Programmelemente zu berücksichtigen. Dazu zählen insbesondere die (professionelle) Steuerung durch die Schulleitung, die geregelte schulinterne Betreuung der Peacemaker und des Projekts, die Geheimwahl der Peacemaker, deren Ausbildung und Nachbetreuung sowie die Ausbildung von mindestens einer Betreuungsperson durch den Programmanbieter. Wird diesen Aspekten zu wenig Beachtung geschenkt, drohen die positiven Wirkungen von «Peacemaker» zu verpuffen.

Kurs zum Thema

Mobbing und Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen [neu]
27./28. Februar 2014

Informationen und Anmeldung

mediation.bfh.ch/kurse